



Ausstellung in Düsseldorf, Vase in Edelmetall von der „Orivit“-Gesellschaft Köln-Ehrenfeld

Sicher übt die Kirche da grossen Einfluss aus; alles, was sie an neuen Arbeiten fordert, und es ist viel, kann sich, wie die Dinge nun einmal liegen, nur an die überlieferten Stilformen und Typen anlehnen. Und die nicht kirchlichen Kreise haben weder die Kraft noch die Erfahrung, sich für ihre profanen Bedürfnisse von diesem Zwange zu befreien. Dass die Kunstgewerbetreibenden, auf die Gefahr hin, zunächst nicht verstanden und unterstützt zu werden, vorangehen und geschmackbildend wirken müssen, wird noch nicht erkannt; das Stürmen und Drängen der Radikalen an anderen Orten und die Gegnerschaft, auf die sie stossen, mag ja immerhin zu solchen, wenn auch noch so zahmen Versuchen nicht gerade ermutigen. Aber zu beklagen ist diese Stagnation umsomehr, als tüchtige, technisch ausgezeichnet gebildete Kräfte vorhanden zu sein scheinen. Das vorhandene Mass an Fähigkeit und die geringe Neigung, sie im Sinne moderner Empfindungen und Bedürfnisse zu betätigen, illustriert am besten die Richtung und Arbeitsweise des Kölner Goldschmiedes Gabriel Hermeling, der weit über Deutschlands Grenzen seit langem als einer der ersten Künstler seines Faches geschätzt wird. Alles, was er bringt, vom Figuralen abgesehen, ist gut und tüchtig; er

meistert alle Techniken: Treiben, Giessen, die Oberflächenbehandlung, Ziselieren, Vergolden, Färben, das Filigranieren und Grainieren, Tauschieren und jede Weise des Emaillierens, vor allem auch das Email à jour. Dass Hermeling als Vielbeschäftigter der Kirchen und Klöster für ihre Aufträge immer nach alten Vorbildern sucht, die er allerdings freischöpferisch umgestaltet, ist ja begründet. Aber es ist zu beklagen, dass er angesichts so grosser, schöner und lohnender Aufträge, wie bei der Schaffung des Kölner und Elberfelder Ratssilbers, von Ehrenpokalen und goldenen Stadtbüchern, Dirigentenstäben und Standuhren sich nicht seiner selbst und der Gegenwart erinnert, deren eigenes Sinnen und Trachten zumal im Goldschätze moderner Stadthäuser kraftvoll und neuartig zum Ausdruck kommen sollte. Der Vater Rhein auf dem Kölner Tafelaufsätze ist doch allzu konventionell. Wie hat der Altmeister Fernkorn in dem Schaustücke der Firma Klinkosch von anno dazumal seinen, den Nibelungenhort in den Rhein versenkenden Hagen besser zu charakterisieren gewusst! Da ist des Heilbronnens Bruckmann Aachener Ratssilber, von Amberg entworfen und